

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 90 (1972)
Heft: 47

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Gestell für Tornister und Schülermappen (kann allenfalls auch im Korridor sein). Besser ist das Versorgen der Tornister und Mappen in den Schülertischen.
- Allenfalls Wandspiegel
- *Apparate*: Arbeitsprojektor; Dia-Projektor (eventuell 1 je 2 Zimmer); Tonbandgerät (in der Regel 1 je 2 Zimmer); Lautsprecherboxe; Filmapparat für Stehfilm (nach Bedarf)
- *Anschlüsse*: Steckdosen 220 V (insgesamt bis 10) bei allen

fest plazierten Apparaten; Projektionsanschluss an Zimmerrückseite, für Film und Dia mit Fernsteueranschluss und Lautsprecherleitung; Lautsprecheranschluss an Wandtafelwand (nur Dose); fester Anschluss für eingebauten Arbeitsprojektor; eventuell Fernsehanschluss (oder später Videorecorder); Reserverohre

Die empfohlene Einrichtung und Ausstattung kann ergänzt oder geändert werden.

Umschau

Eidg. Technische Hochschule Zürich. Neuer ausserordentlicher Professor für Mathematik: *Guido Mislin*, geboren 1941 in Basel, besuchte das Gymnasium von Zuoz und studierte ab 1960 an der ETH Zürich, wo er 1967 mit dem Doktor der Mathematik abschloss. Darauf arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Mathematik der ETH Zürich. Während der Jahre 1969–70 war er als Empfänger eines Stipendiums des Schweizerischen Nationalfonds an der Cornell University (New York) und der University of California in Berkeley tätig. Seit dem Herbst 1970 war er Professor für Mathematik an der Ohio State University in Columbus, wo seine Hauptaufgabe darin bestand, auf dem algebraischen Spezialgebiet der Topologie zu unterrichten und ein Forschungsprogramm zu entwickeln. Die Unterrichts- und Forschungstätigkeit von Prof. Mislin wird zwei Hauptgebiete umfassen. Einerseits wird er mathematische Analysis an den Ingenieurabteilungen unterrichten und sich für eine solide sowie sinnvolle mathematische Ausbildung der Ingenieure einsetzen. Andererseits wird er sich der Ausbildung von Mathematikern widmen, unter besonderer Berücksichtigung der algebraischen Topologie. Er beabsichtigt in Spezialvorlesungen jungen Mathematikern die Vielfalt und Harmonie der neuesten Ideen in diesem Gebiete zu vermitteln und ihnen die Entwicklung dieses Gedankenguts im Rahmen von umfassenden Theorien darzulegen. Sein Amt als ausserordentlicher Professor für Mathematik hat er am 1. Oktober 1972 angetreten. DK 378.962

Stiftungsfest der ETH Zürich. Am Freitag 17. November, feierte die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich im Kongresshaus den ETH-Tag 1972. Rektor Prof. Dr. *Pierre Marmier* konnte zahlreiche Vertreter der städtischen und kantonalen Behörden, des Diplomatischen Korps und der Hochschulen als Gäste begrüssen. Aus dem Bericht über das abgelaufene Studienjahr 1971/72 geht hervor, dass die ETH Zürich 1362 neue Studierende (im Vorjahr 1302) aufgenommen hat, womit sich die Gesamtzahl der Studierenden auf 6864 (6776) erhöhte, davon 1022 (955) Doktoranden. Verhältnismässig stärker angestiegen ist die Zahl der Dozenten, nämlich der Professoren auf 247 (232) und der Lehrbeauftragten auf 297 (239), so dass sich das Zahlenverhältnis von Dozenten zu Studierenden erneut verbessert hat. Die Ansprache zum ETH-Tag, in dessen Rahmen am 24. und 25. November ein Symposium über «Sicherheit im Strassenverkehr» stattfinden wird, hielt Prof. Dr. *Heinrich Ursprung*, Leiter des Symposiums. Ausgehend von alltäglichen gefährlichen Erlebnissen im Strassenverkehr bezeichnete er das Phänomen von 1700 Toten und 34 000 Verletzten pro Jahr als eine Katastrophe, die aber im Gegensatz zu Flugzeug- und Lawinenunfällen mit Achselzucken zur Kenntnis genommen wird. «Ist es nicht möglich, die Sicherheit im Strassenverkehr zu erhöhen? Doch, es ist möglich, wenn wir nur alle wollen.» Strassenbenutzer, Stras-

senbauer und Fahrzeugproduzenten dürften nicht das Recht beanspruchen, dauernd gefährliche Situationen heraufzubeschwören. Der Redner plädierte dafür, mit unkonventionellen Massnahmen wie im Fahrzeug eingebauten Höchstgeschwindigkeiten, Verkaufsverboten für unsichere Fahrzeuge oder dem Einbau von Verlangsamungsschwellen in Quartierstrassen gegen den Strassentod zu kämpfen. Kommerzielle und psychologische Widerstände gegen als wirkungsvoll bekannte Massnahmen sollten nicht mehr für die Ausrede der politischen Undurchführbarkeit gebraucht werden. «Es ist nicht richtig, auf die Handels- und Gewerbe-freiheit und die Persönlichkeitsrechte des einzelnen zu pochen, wenn auf der anderen Seite der Verlust von Menschenleben steht.» Zum Schluss appellierte Prof. Ursprung an die Bevölkerung, in einer Grundwelle der Auflehnung gegen die Unzulänglichkeiten des Strassenverkehrs die rasche politische Durchsetzung von folgerichtigen Massnahmen zu ermöglichen. – Die Würde eines Ehrendoktors der technischen Wissenschaften wurde an Dr. phil. *Berthold Sturm*, Leverkusen/Deutschland, verliehen, dessen Verdienste um die Entwicklung der Mess- und Regeltechnik von Prof. *Hans W. Krause*, Vorstand der Abteilung für Maschineningenieurwesen, dargestellt wurden. Rektor Marmier konnte anschliessend den Georg-A.-Fischer-Preis an dipl. Masch.-Ing. *Robert Weinmann* für seine vorzügliche Diplomarbeit vergeben und die silberne Medaille der ETH für die Doktorarbeiten von *Sina Escher* (Abteilung für Chemie), *André Antille*, *Robert Bieri* und *Jürg Fröhlich* (alle Abteilung für Mathematik und Physik); ebenso für die Diplomarbeit von *Walter Braun* sowie für die gemeinsame Diplomarbeit von *Bedrich Hosticka* und *Julius Selecky* (alle Abteilung für Elektrotechnik). DK 378.962

Regelung des Übertrittes von der Berufsmittelschule an das Kantonale Technikum Winterthur. Im kommenden Frühjahr wird ein Teil der Absolventen des ersten, infolge der Eröffnung im Herbst 1970 auf fünf Semester verkürzten Ausbildungsganges in der Berufsmittelschule (BMS) an eine Höhere Technische Lehranstalt (HTL) übertreten. An den drei Berufsmittelschulen Wetzikon, Winterthur und Zürich besuchen zurzeit 950 Lehrlinge die technische Abteilung. Diese jungen Leute warten auf eine Regelung des Übertritts von der BMS ins Technikum. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Volkswirtschaftsdirektion, der Erziehungsdirektion und dem Technikum Winterthur führten zu folgender Vereinbarung, die für ein Jahr gilt und die der Regierungsrat des Kantons Zürich in einer Sitzung vom 25. Oktober 1972 genehmigt hat: 1. Die Berufsmittelschul-Abschlussprüfung in den Fächern Arithmetik, Algebra, Geometrie und Deutsch wird als HTL-Aufnahmeprüfung anerkannt, sofern sie nach dem in den folgenden Punkten umschriebenen Modus durchgeführt wird. 2. Das Prüfungsniveau der Berufsmittelschul-Abschlussprüfung soll demjenigen der Aufnahmeprüfung jener HTL entsprechen, in die der Eintritt vorgesehen ist, kann jedoch dem Lehrplan der BMS gemäss auch höher sein, um dem Abschlussniveau

der BMS zu genügen. 3. Die Prüfung wird an den Berufsmittelschulen am gleichen Tag durchgeführt und durch deren Lehrkräfte abgenommen. 4. Die Prüfung gilt als bestanden bei einem Notendurchschnitt von mindestens 4, wobei die Erfahrungsnoten der BMS zu einem Drittel, die Prüfungsnoten zu zwei Dritteln gewichtet werden. – Die vorgeschlagene Prüfungsweise und die damit verbundenen organisatorischen Bestimmungen bieten Gewähr dafür, dass ein BMS-Absolvent in die HTL Winterthur nur dann aufgenommen wird, wenn er mindestens die gleichen Voraussetzungen mit sich bringt wie ein Kandidat, der sich einer ordentlichen Aufnahmeprüfung mit Erfolg unterzogen hat. Um auf weitere Sicht eine einheitliche Regelung des Übertritts BMS-HTL herbeizuführen, ist vorgesehen, den zuständigen Stellen der interessierten Kantone bis 1974 einen definitiven, allgemein anerkannten Übertrittsmodus vorzuschlagen (Mitteilung der Direktionen der Volkswirtschaft und des Erziehungswesens des Kantons Zürich).

Haushalten mit Einzonungen! Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hatte kürzlich die Beschwerde eines Grundeigentümers gegen die Verweigerung der Einweisung seines Landes in die Bauzone zu entscheiden. Er wies die Beschwerde ab, indem er klar und eindeutig feststellte, dass Bauzonen erst erweitert werden sollten, wenn hinreichende und überzeugende Gründe der Planung dies als angezeigt erscheinen lassen, so besonders, wenn das bisherige Baugebiet erschöpft ist. In der gleichen Richtung, aber einen Schritt weiter geht das Baudepartement des Kantons Luzern in seinem Kreisschreiben vom 30. Juni 1972. Es stellt fest, dass die bestehenden und vorgesehenen Ortsplanungen zusammen für etwa 600000 Einwohner Platz bieten, während damit gerechnet wird, die heutige Bevölkerungszahl von 290000 Einwohnern nehme bis zur Jahrhundertwende auf etwa 350000 zu. Im Kanton Luzern wurde also viel zu viel Land eingezont, was für die weitere Entwicklung der Gemeinden sehr grosse Nachteile mit sich bringt. «Dieses Übel ist nun keineswegs auf unseren Kanton beschränkt, sondern stellt heute ein Problem dar, welchem praktisch alle Kantone und Regionen in irgendeiner Form begegnen müssen.» Das Baudepartement des Kantons Luzern wird daher in Zukunft neue Einzonungen nicht mehr in jedem Fall mit dem Antrag auf Genehmigung an den Regierungsrat weiterleiten. Neue Einzonungen sollen nur in Ausnahmefällen beschlossen werden, und zwar unter der allgemeinen Voraussetzung, dass sich der Grundeigentümer verpflichtet, das einzuzonende Gebiet unverzüglich zu überbauen bzw. für die Überbauung zur Verfügung zu stellen. «Die Einzonung kann auch von der näheren Regelung der Erschliessung und Überbauung durch qualitativ hochstehende Gestaltungspläne abhängig gemacht werden.» Das Baudepartement des Kantons Luzern führt mit seinen Weisungen im Kreisschreiben vom 30. Juni 1972 ein wesentliches Problem einer Lösung entgegen. Wie am Schluss des Kreisschreibens ausgeführt wird, werden sich aber in den nächsten Jahren viele Gemeinden wohl eher mit einer Einengung als mit einer Vergrößerung des Baugebietes zu befassen haben. Auch diese Feststellung gilt über den Kanton Luzern hinaus. VLP

Tagung über besondere Bauverfahren. Die Losinger-Unternehmungen haben gezielt Ingenieure aus Verwaltung und Ingenieurbüros zu dieser Informationstagung eingeladen. Etwa 500 sind dieser Einladung gefolgt. Sechsmal wurde die Tagung in Bern durchgeführt; bei der jeweiligen Teilnehmerzahl von etwa 80 war jedesmal der Kontakt mit den Referenten während der Vorträge und in den Pausen auch mit den übrigen Teilnehmern gut möglich. Das Ziel der Veranstaltung war ein vielfältiges: in erster Linie

versuchten die Losinger-Unternehmungen ihre Produkte und Leistungen vorzustellen. Es zeigte sich dabei, dass diese echte und wichtige Information aus der Unternehmung von den in der Ingenieurpraxis Stehenden sehr geschätzt wurde. Die Nebenzwecke, die wohl auch noch anvisiert worden sind, sind Firmenreklame (mehr oder weniger im Hintergrund) und Personalpolitik auf lange Sicht. Es wurde berichtet über vorgespannte Bodenanker, Wirtschaftlichkeit von verschiedenen Baugrubenabschlüssen, Heben und Verschieben schwerer Lasten, Tunnelausbruchmethoden, Erschütterungsmessungen, Vorspannen von Decken mittels Monolitzen, Optimieren von Betontragwerken, Probleme bei der Ausschreibung und Projektierung von Normelementen, Betonmatten. Sicher schwierig bei einer solchen Tagung sind die ungleiche Vorbildung und die stark auseinandergehenden Interessen der Teilnehmer, die höchstens durch die sehr genaue vorherige Angabe des Inhaltes der Tagung eingengt werden können. Solche Tagungen entsprechen – wie es der starke Besuch zeigte – einem grossen Bedürfnis und sie seien in allen Teilen, was Informationsvermittlung, Organisation und Verpflegung betrifft, zur Nachahmung bestens empfohlen.

100 Jahre Aristo-Rechenstäbe. Nachdem er im Jahre 1862 die Firma Dennert & Pappe gegründet hatte, begann *Johann Christian Dennert* im Jahre 1872 mit der Herstellung von Rechenstäben. Diese waren noch aus Holz gefertigt und mit Nasenläufern aus Metall versehen (ein solch ehrwürdiges Stück aus dem Jahre 1884 befindet sich noch auf unserer Redaktion, allerdings nicht als Gebrauchsgegenstand, denn Zunge und Läufer lassen sich nur noch mit erheblichem Kraftaufwand bewegen). Aus Anlass dieses Jubiläums gab die Firma Aristo-Werke, Dennert & Pappe, Hamburg, eine kleine Broschüre heraus, in der einige Meilensteine in der Entwicklung von Rechenstäben, Rechenscheiben und Tabellenschiebern in Wort und Bild festgehalten sind. Vom Nasenläufer über den Glasläufer bis zum heutigen Kunststoffläufer mit Druckknopfverschluss; vom Holzstab zum Zelluloidfurnier zum modernen Aristopalstab werden darin die einzelnen Stationen im Werdegang dieses vom Ingenieurberuf nicht mehr wegzudenkenden Werkzeuges in ansprechender Form dargestellt. Hundert Jahre haben die beiden Begriffe Aristo und Rechenstab miteinander fest verbunden. Auch wir gratulieren! Red.

Buchbesprechungen

Verdichteter Flachbau. Forschungsarbeit des *österreichischen Instituts für Bauforschung*, Wien, bearbeitet von *H. Potyka*. Band 8 der Schriftenreihe «Neues Bauen – neues Wohnen». 76 S. mit 99 Abb. (Lage- und Bebauungspläne, Photos, Modellaufnahmen). Stuttgart 1970, Karl-Krämer-Verlag. Preis 32 DM.

Das herkömmliche Einfamilienhaus, die «degenerierte Villa», ist heute suspekt geworden. Die Problematik der niederen Dichte ist, teils aus wirtschaftlichen, teils aus planerischen Überlegungen, ins Bewusstsein der Öffentlichkeit getreten. Trotzdem hält sich diese Bauweise gegenüber den vorhandenen Alternativen und wird sich als «Haus ab der Stange» auch weiterhin behaupten, gestützt auf unklare Vorstellungen über Individualität, Wohnwert und Freiheit.

Es ist deshalb sinnvoll, die im Rahmen des Einfamilienhausbaues möglichen Formen genau zu untersuchen, um den emotionellen, nicht genau definierten Wünschen des Bauträgers eine objektive Bewertung gegenüberzustellen.

Die vorliegende Studie, im Auftrag des österreichischen Instituts für Bauforschung entstanden, ist nicht die erste Arbeit in dieser Richtung, doch darf sie, was die Ermittlung vergleichbarer Daten anbelangt, eine seltene Gründlichkeit für sich in Anspruch nehmen. Beginnend mit einer etwas langatmigen und schwerfälligen Aufzählung der im gesteckten Rahmen möglichen Bebauungsformen, dargestellt anhand einer verwirrenden Anzahl von Beispielen, kommt das Buch in seinem Mittelteil zu einem exakt durchgeführten Vergleich der objektivierbaren Faktoren und endet mit allgemein gehaltenen Empfehlungen zu den rechtlichen Gegebenheiten der Bebauung von Einfamilienhausgebieten.

Der Wert der Studie liegt in ihrem Mittelteil. 29 ausgewählte, typische Beispiele werden in einer ersten Stufe graphisch gleichgeschaltet, durchgerechnet und tabellarisch gegenübergestellt. In einer zweiten Stufe wird die Zahl der Beispiele auf zwölf beschränkt und auf gleicher Grundlage bezüglich Anzahl Wohneinheiten, Anteil öffentliches Grün, Baurecht usw. schematisiert.

Das Ergebnis dieses Abschnittes gibt für die verschiedenen Bebauungsformen und ihre Erschliessungssysteme von der jeweiligen Situation unabhängiges, wirklich vergleichbares Datenmaterial, das, wenn auch hie und da etwas verschlüsselt, als Planungshilfe dienen kann.

Klaus Fischli, Arch., Zürich

La représentation des structures constructives. Par A. Gheorghiu et V. Dragomir. Ouvrage distingué par le Ministère de l'Enseignement et par l'Union des Architectes de Roumanie. 308 p. avec 334 fig. et 47 photographies. Paris 1968, Editions Eyrolles. Prix relié 106 F.

Die rumänischen Bauschaffenden: Architekt Adrian Gheorghiu und der Ingenieur Virgil Dragomir haben in ihrer konstruktiv-ästhetischen These die Entwicklung einer strukturell objektiven Architektur neu formuliert und in vielen Beispielen dargestellt. Ein Vorbild also, das durch Ideenreichtum und stilistische Konsequenz für uns grundsätzlich Anregung gibt und darum unser Bauschaffen wesentlich mitbestimmen kann. Dieses Werk kann als eine Ergänzung zu Heinrich Engels «Tragsysteme» und Z. S. Makowskis «Räumliche Tragwerke aus Stahl» betrachtet werden. Der Raum ist ein vollkommener Kristall, der alle möglichen Symmetrien zum voraus enthält. Grosse Architektur sind Durchdringungen von unsichtbaren Raumkörpern, welche wir nur durch die Strukturierung der Raumbegrenzung andeuten können. Insbesondere die Gotik dachte sich den Raum aus solchen Körpern aufgebaut. Die Baulehre der räumlichen Tragwerke von Gheorghiu und Dragomir ist im vorliegenden Werk historisch gut dokumentiert und zeigt u. a. die Werke der genialen Tragstrukturen Pier Luigi Nervi und Richard Buckminster Fullers und deren mathematisch-geometrischen Grundlagen.

W. Blaser, Arch., Basel

Buch über Buch über Buch. Heiteres über Bücher und Leser. Von M. Otthoffer. Bern 1972, Benteli Verlag. Preis Fr. 6.80.

Dieses heitere Bilderbuch über Bücher würzen neben Michel Otthoffers drastischen Illustrationen manche Anekdoten und Aphorismen, die in zeitlichem Querschnitt etwa von Michel Kongehl (1640 bis 1710, wer kennt ihn?) bis zu einem Tucholsky oder Hesse reichen. Auch der Name Kästner ist vertreten, diesmal allerdings in der Person von Abraham Gottlieb Kästner (1719 bis 1800). Grösseren Anteil hat Lichtenberg, und dass Philosophie sich nicht in eitel grau zu hüllen braucht, beweisen Leibniz und Schopenhauer. Überdauern

der Klassiker? Das Büchlein über Bücher wird zur Bereicherung der Bücher – und gereicht dem Bibliophilen wahrlich zum Spass an der Freude!

Und hier auch einmal den Rezensenten etwas ins Stammbuch: «Unter die grössten Entdeckungen, auf die der menschliche Verstand in den neuesten Zeiten gefallen ist, gehört meiner Meinung nach wohl die Kunst, Bücher zu beurteilen, ohne sie gelesen zu haben» (Lichtenberg). G. R.

Nekrologe

† **Jean-Robert Faller**, Ing. él. dipl., aus Frankreich, geboren am 10. Februar 1937, ETH 1956 bis 1960, GEP-Kollege, ist gestorben. Wie uns einer seiner Freunde mitteilt, ging der Verstorbene vor einigen Jahren mit einem Studienfreund, *Alquier*, dipl. El.-Ing., ETH 1956 bis 1960, in die Berge, wo beide vom Blitz erschlagen wurden.

† **Ernst Gerwig**, Prof. Dr., von Basel, geboren am 15. Januar 1893, GEP-Kollege, ist am 12. November gestorben. Der Verstorbene war von 1944 bis 1962 ausserordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre. Nach längerer Zeit der Mitarbeit am Betriebswissenschaftlichen Institut widmete er sich mit grosser Energie der Einführung und Entwicklung der Wirtschaftslehre der Unternehmung im Lehrprogramm der ETH. Über die wirtschaftlichen Fragen hinaus befasste er sich im betriebssoziologischen Unterricht mit den Anliegen des Menschen und seiner Gemeinschaft im Bereich der Arbeit. Seine Publikationen zeugen von seinem unermüdlichen Streben nach einer fruchtbaren Synthese zwischen dem Bereich der Wirtschaft und jenem der Kultur.

† **Oskar Howald**, Prof. Dr. sc. techn., von Thüringen und Brugg, ETH, Abteilung für Landwirtschaft 1919 bis 1922, GEP-Kollege, ist am 17. Oktober 1972 gestorben. Der Verstorbene war von 1928 bis 1936 Privatdozent und in der Folge bis 1967 ordentlicher Professor für Wirtschaftslehre des Landbaus und landwirtschaftliche Betriebslehre. Im Mittelpunkt seines auf klare Begriffe aufgebauten Unterrichtes und seines Wirkens als Institutsleiter stand das Thema Mensch und Arbeit in der Landwirtschaft. In den zahlreichen Publikationen, vor allem in seinen Büchern, kommt sein wesentlicher Beitrag zu den Wirtschaftswissenschaften des Landbaus zum Ausdruck. Sein waches Interesse galt stets der Entwicklung der Abteilung für Landwirtschaft und dem Ausbau der Aussenstationen.

† **Oskar F. Kälin**, Bauing., von St. Gallen, ETH 1905 bis 1909, GEP- und SIA-Mitglied, ist am 13. November gestorben. Seit 1936 führte der Verstorbene ein eigenes Ingenieurbüro in Meilen.

† **Peter Sennhauser**, dipl. Arch., von Zürich, geboren am 2. Januar 1920, ETH 1941 bis 1946, GEP- und SIA-Mitglied, ist am 3. November von uns gegangen. Seit 1954 führte der Verstorbene ein eigenes Architekturbüro in Zürich. Er wohnte in Herrliberg.

† **Jacques Spälty**, Masch.-Ing., von Netstal GL, geboren am 8. Juni 1898, ETH 1917 bis 1921, GEP-Kollege, ist am 14. November gestorben. 1923 bis 1956 war der Verstorbene Betriebsingenieur und Prokurist, Technischer Direktor, Verwaltungsrat und Verwaltungsratspräsident der Firma Spälty & Cie. AG, Spinnerei und Weberei, Netstal.